



VERBAND DER FAMILIEN STIRNIMANN STIRNEMANN

Rundbrief Nr. 41

Ruswil – März 2015

Liebe Verwandte und Bekannte
Sehr geehrte Mitglieder und Freunde unseres
Familienverbandes

„Wo Kultur wegbricht, wird Platz für Gewalt“. Dieses Zitat von August Everding anlässlich eines Protestanlasses des Deutschen Bühnenvereins in Berlin im Jahre 1993 lässt in mir unweigerlich den Tagesschaubericht vor einigen Wochen mit der Zerstörung von syrischen Kulturgütern Revue passieren. Was Menschen in aufwändiger und aus heutiger Sicht fast unglaublicher Arbeit geschaffen haben, was über Tausende von Jahren den Generationen weiter gegeben wird, vernichten Terroristen im Bruchteil einer Stunde.

Ebenfalls in Erinnerungen kommen mir die Worte unseres damaligen Gründungsmitgliedes und Vizepräsidenten Prof. Dr. Joseph Stirnimann. Anlässlich diverser Besuche in Luzern unterhielten wir uns über verschiedenste gesellschaftliche Themen, wobei ich damals als schon recht erfahrener Primarlehrer auch immer wieder die Ansichten der jüngeren Generationen einbrachte. Oftmals konnte er meine Ausführungen nicht verstehen und sah darin ein Schwinden von Kultur.

Was ist das überhaupt, Kultur, und wie steht es mit ihr? Sind wir auf einem sinkenden Boot?

Wenn ich dem Begriff „Kultur“ mit Hilfe von Wikipedia ein wenig auf den Grund gehen will,

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Dem Mönch Jodokus ins Tagebuch geguckt	2
Protokoll der 15. Familientagung	5
Reto Stirnimann	7
Verschiedenes	9

steht dort, dass dieser Begriff vom Lateinischen „cultura“ kommt, was „Bearbeitung, Pflege, Ackerbau“ bezeichnet. Er meint im weitesten Sinne alles, was der Mensch selbst gestaltend hervorbringt. Dies im Gegensatz zu der von ihm nicht geschaffenen und nicht veränderten Natur.

Heutige „Kulturleistungen“ beziehen sich auf Technik, bildende Künste und auch geistige Gebilde und der Kulturbegriff ändert sich im Laufe der Geschichte immer wieder. Er kann sich auf eine Gruppe Menschen beziehen oder gesamtgesellschaftlich ausdrücken, dass sich der Mensch durch die Kultur vom Tier unterscheidet.

Auch wenn man sich stets bewusst sein muss, dass all unser Wirken und Schaffen angesichts der kosmischen Dimensionen wohl höchstens ein kleiner Funken Licht sein wird, so sehe ich unser Dasein als Gattung Mensch, auch wenn wir uns rein biologisch nicht von ihr unterscheiden, doch höher eingestuft als die Tierwelt. Unsere Fähigkeit, uns einer sozialen Verantwortung stellen zu können, ist einzigartig und verpflichtet uns.

Ob und in welchen Abhängigkeiten die kulturellen Errungenschaften mit der sozialen Verantwortung stehen, mag ich nicht beurteilen. Letztlich aber komme ich wieder auf die kleinste Gruppe eines sozialen Gefüges zurück, eine Partnerschaft, eine Familie. Menschen, die gemeinsam etwas tun, die gemeinsam etwas pflegen, die gemeinsam die Früchte des Lebens geniessen, oder anders gesagt, Menschen, die „cultura“ leben entsprechend der lateinischen Übersetzung. Es sind Menschen, die vorwärts in die Zukunft schauen, aber auch Menschen, welche die „cultura“ der Ahnen in Erinnerung halten. Für uns als Familienverbandsmitglieder bleibt dies Auftrag und Verpflichtung zugleich, und folglich bleibt es an uns, die wahren Werte der „cultura“ zu pflegen und unserer Jugend weiterzugeben, damit das Boot nicht sinkt.

Zu unserer Verbandskultur gehören jeweils die Familientagungen, deren Turnus wir in den letzten Jahren leicht erhöht hatten. In bester Erinnerung bleibt die letzte Tagung in Alberswil, wo wir bei schönstem Wetter die Luzerner Gastronomie geniessen und die Innovationen einer modernen, biologischen Landwirtschaft kennenlernen durften. Das Protokoll dieser Tagung finden Sie in diesem Rundbrief und mag allen damals Anwesenden die schönen, gemeinsamen Stunden wieder in Erinnerung rufen.

Wie Sie bereits mit einer speziellen Weihnachts-

karte erfahren haben, hat der Vorstand anlässlich der letzten Oktobersitzung spontan entschieden, eine Reise zu unseren fernen Verwandten in Storbeck zu organisieren. Unter der Leitung von Moritz Stirnimann, Luzern, wird uns diese Reise Mitte Mai 2015 nach Deutschland führen, wo wir auch die Bundeshauptstadt Berlin besichtigen werden. Zwischenzeitlich haben sich rund 16 Verbandsmitglieder angemeldet und wir freuen uns, die Familien Stirnemann in Storbeck und Neurupin vor Ort begrüßen zu dürfen. Im kommenden Rundbrief werden wir Sie im Rahmen eines Reiseberichts über alles ausführlich informieren.

Wenn man etwas gemeinsam pflegen will, braucht es Menschen. Ganz herzlich möchte ich hier wiederum allen Vorstandsmitgliedern für die tolle Zusammenarbeit danken. Ich freue mich immer wieder auf die Vorstandssitzungen im Frühling und Herbst. Auch Ihnen, geschätzte Verbandsmitglieder, möchte ich ganz herzlich danken für Ihr Dabeisein und die Unterstützung unseres Familienverbandes.

So wünsche ich uns allen im neuen Verbandsjahr alles Gute und viele kulturell hochstehende Lebensmomente.

Freundliche Grüsse

Der Präsident
Beat Stirnimann

Dem Mönch Jodokus ins Tagebuch geguckt

(Fortsetzung)

Pater Jost Stirnimann (Klostername Jodokus, Jodok) lebte von 1654–1706, davon 36 Jahre im Kloster Muri, AG. Aufmerksam verfolgte er in den Jahren 1695–1697 den Gang der Bauarbeiten an der heutigen Klosterkirche.

Das Original seines Tagebuches befindet sich im Archiv des Kollegiums Sarnen. In den nächsten Rundbriefen veröffentlichen wir jeweils einen Teil dieses Tagebuches. Hier bereits die 11. Folge.

Am 9. Juli kehrte unser P. Leontius aus dem Heilbad in Walterswil nach Hause zurück, mit gutem Ergebnis.
Am 21. Juli nach der Vesper ließ ich im Hypocaustum des

Tonsors von dem jüngeren Herrn Johannes, unserem Arzt, untersuchen, ob ich vielleicht einen Bruch hätte, weil ich seit einigen Tagen eine Schwellung an der linken Seite in der Nähe der Geschlechtsorgane beobachtete. Er fand auch die Schwellung und bestätigte den Befund, ich hätte etwas wie einen Bruch, mit dem Trost allerdings, daß er vielleicht noch ohne Einschnitt geheilt werden könne. Aber dies konnte ich kaum glauben und habe wenig Hoffnung auf diese Heilung. Aber Gott sei gepriesen in Ewigkeit.

Am 26. Juli ist unser Abt am Nachmittag zum Kurbad von Pfäfers aufgebrochen. Mit ihm ging unser P. Laurentius.

Am 9. August sind die neuen Mauern des Gebäudes von den Maurern vollendet und für die Dachbauten vorbereitet worden.

Am 11. August begannen die Zimmerleute, dem neuen Konventsgebäude die Dachkonstruktion aufzusetzen.

Am 25. August kehrte unser Abt aus dem Heilbad nach Hause zurück.

Am 3. September fiel Jacobus Brünlman, einer meiner Knechte *auff der weiden, ab dem dachrost auff die dilen herunder...* und erlitt schwere Verletzungen und Gliederbrüche.

Am 4. September ernannte der Abt den P. Laurentius zum Küchenmeister, nicht im Kapitel, sondern zunächst nur privat, als Ersatz für unseren kranken Joachim.

Am Freitag, dem 10. Oktober, kam der Abt zum Capitulum Culparum, und nach abgelassener Schuld ernannte er P. Laurentius zum Archimagirus, mich unwürdigen und widerstrebenden aber an dessen Stelle zum Custos.

Am 15. Oktober kam das Kapitel zusammen und beriet, wie und von wem das Beinwiler Amt zu bekleiden sei, von einem weltlichen Priester oder einem Mönch unseres Klosters. Und wenn von einem Weltlichen, ob dieser vom Pfarrer oder von uns auszuwählen und zu ernennen sei. Es ist beschlossen worden, daß es ratsamer sei, ihn vom Pfarrer einsetzen zu lassen, damit er mit ihm ungestört seine Zustimmung vereinbaren könne, ***

Am 22. Oktober ist Henricus Frey, einer meiner Knechte, kurz nach vier Uhr vom Schlag getroffen worden, *und ist also auff einer seiten gantz erlamet* und schwebt in Lebensgefahr.

Am 6. Oktober vormittags ist meine einzige Schwester Elisabetha verstorben. Sie hinterließ sechs lebende Kinder, denn einige Tage vor ihrem Tod ist von den Kindern der älteste Sohn, Jacobus Johannes Meyer, verstorben, und kurz darauf ist diesem auch die älteste Tochter Rosina gefolgt.

Am 1. November zu Allerheiligen verstarb im Herrn kurz nach 2 Uhr morgens Bruder Casparus Ruoff von Muri *ex Egg*.

Am 3. Dezember wurde ich operiert, gegen 9 Uhr morgens, was mir gut bekam, Gott sei Dank.

Am 12. Dezember morgens *ist die schnuohr schon von mir gangen*.

Am 14. Dezember, dem dritten Adventssonntag, am Sonntag „Gaudete“, stand ich am Nachmittag erstmals wieder aus dem Bett auf. *id est hat man mich widerumb auffgesteldt*. Zu Weihnachten feierte ich erstmals wieder die Messe im Haus der Kranken, aber ich las nur zwei Messen, gleich nacheinander. Aber nachher feierte ich täglich die Messe. Am folgenden Neujahrstag betrat ich wieder den Konvent und speiste dort zu Mittag.

NB: Nach sechs Wochen, als ich mich schon beinahe für geheilt hielt, erschien *grad ob der wunden, so schon geheilt ware, ein geschwülstlin, welches aber, ein blädlin ware, und ihnwendig von dem schnidt härkame, welcher noch nit sowol geheilet, daß er die plöstlin, oder flatus interiores möchte verhalten. dissen so grossen fähler zu curieren legten mir die Kirurgi außerhalb von dissem gemelden bröstlin ein pflaster auff, so sölches sölden widerumb vertriben, auch dem bruch inwendig söldte zu heilen, daß keine aldere solten nachfolgen*.

1693

Am 2. März weihte der Abt erneut unseren Altar im St. Martinskirchlein von Boswil, der von den Dieben, dem Einbruch in sein Heiligtum und dem Raub aller Reliquien

und Schriften entweiht worden war. Die ruchlosen Diebe hatten nicht nur das Allerheiligste des Altars aufgebrochen und die geweihten Gegenstände entwendet, sondern auch alle geweihten Kleider, das Meßgewand, das weiße Gewand, das Trauergewand, die Altardecke, *Miltler tuoch, auch sogar daß hartzthuoch selbsten, und alles anders, außgenommen daß unterpende, so luderich und schlächt war; disser diebstal ist zuerst gemerckt worden* am 22. Februar, dem dritten Sonntag der Fastenzeit. Es ist aber nicht verwunderlich, das so etwas geschehen konnte, denn der Eingang der Kirche, der seit der Errichtung nicht verschlossen war, ist erst jetzt gesichert und verschlossen worden.

Der 9. März war ein merkwürdiger und denkwürdiger Tag, und zwar aus folgendem Grund: Vor einigen Tagen sprach der P. Prior auf Bitten des Arztes den Abt an und schlug ihm vor, da *daß badhaußlin* nicht mehr von Nutzen sei, solle man ein neues bauen, worauf der Abt zustimmte und dem Prior auftrag, mit den Konventualen zu beraten, an welcher Stelle des Klostersgartens das Haus am besten zu errichten sei. Der Prior tat dies am 28. Februar nach dem Mittagessen, während der Ruhezeit, im Hypokaustum. Einige der anwesenden Patres waren jedoch keineswegs mit der Ansicht des Abtes und des Priors einverstanden, und die meisten wünschten, das Haus an einem anderen Ort außerhalb des Klostersgartens zu errichten, ebenso das Haus der Kranken und die Apotheke, damit der Klostersgarten größer würde (wie es von den Mönchen schon lange gewünscht und auch einige Male vom Abt und den Oberen versprochen wurde) und bis zur oberen Mauer ausgedehnt werden könne. So hätten Konvent und Aula freiere und gesündere Luft und mehr Erholungsraum. Nachdem dies so beschlossen und von den meisten gebilligt worden war, wurden einige der Patres zum Abt gesandt, um ihm diese Meinung der Mönche vorzutragen, um ihn demütig zu bitten, zur Verwirklichung dieser umsichtigen Beschlüsse seine väterliche Zustimmung und Hilfe zu geben. Der Abt entsprach dieser Bitte bereitwillig und nachhaltig und versprach, die Sache in den nächsten Tagen anzugehen. So entließ er die Gesandten voller Freude in den Konvent. Doch nichts ist beständig auf Erden, und so unsicher wie die menschlichen Ratschlüsse, so unstet sind die Absichten und Herzen der Menschen:

Gestern gingen unsere Gesandten und brachten unter Tränen ihre Saat aus, zurück aber kamen sie jubelnd und mit vollen Händen. Aber ach, heute ist unsere Freude in Kummer umgeschlagen, unser Jubelchor in Trauergesang. Das Herz des Pharaos hat sich verhärtet, und er wollte sein Volk nicht ziehen lassen. An den folgenden Tagen kamen mahnende Seher zu ihm, es gingen einige der Konventualen zum Ehrwürdigsten Abt und baten ihn, von seinem gefaßten Entschluß abzukommen und zu einer besseren Einsicht zu gelangen, denn, so brachten sie vor, die vorherige Gesandtschaft und Petition sei nicht legitim gewesen und nicht vom größten Teil des Kapitels, schon gar nicht vom verständigeren, beauftragt worden. So änderte der Abt seine Meinung und hob sein Versprechen auf. Als dies wiederum dem Konvent zu Ohren kam, war man sehr verwirrt und schickte eine zahlreichere Gesandtschaft mit besseren Argumenten, und stimmte den Abt in seinem Urteil wiederum um und ließ ihn zu seinem Versprechen stehen. Aber nachher ist er von den Unzufriedenen wiederum

verleitet, ja gezwungen worden, sein Versprechen zu widerrufen und teilte unseren Abgesandten mit, er wolle und müsse aus bestimmten Gründen dies alles unterbinden. Hierauf wollten die Abgesandten den Grund für diese Haltung erfahren, aber weil sie nicht durchdrangen, riefen sie das gesamte Kapitel öffentlich zusammen, damit jeder hieraus ersehen könne, wer dafür und wer dagegen sei. Aber als auch dies von den Abgesandten nicht erreicht werden konnte, wandten sie sich an den Konvent und riefen alle Kapitularen zum Ehrwürdigsten Abt und brachten diesen mit stichhaltigsten Argumenten und Überlegungen dazu, zu seinem Versprechen zu stehen. Nachdem er von Bitten und hinreichenden Argumenten überzeugt worden war, antwortete er, wenn der größere und verständigere Teil des Kapitels einverstanden sei, werde er alles tun, was sie verlangten. Dies schien dem ganzen Konvent das beste zu sein. Um zuvor die entsprechende Übereinstimmung festzustellen, *hat man zweyerley Erbs genommen weiß und schwarz, und einem jedem capitulari zwei gäben, ein weisse und ein schwarze, welchewelcher consentierte, der legte ein weisse heimlich in den darzu verorneten sach, die Malcontenten aber, ein schwarze; zu lest wurden sie die Erbs gägen ein anderen auffgerechnet, aber es wurden nur zwei einig schwarz gezelet. Und ist also disser gefährliche streit und verderbliche Zwist, besonders zwischen Untergebenen und Oberen, in Eintracht, Heiterkeit und Lachen verändert worden.*

Am 19. März, am Gründonnerstag, befiel mich schlimme Krankheit am Morgen, als ich nach der Beichte im Chor während des Hochamtes kommunizierte. Nachdem das Hochamt vollendet und das Hochheilige Sakrament in die Krypta gebracht war, ging ich von der Kirche in meine Zelle, wobei ich schon einen gewissen Schmerz spürte. Dennoch ging ich wie gewöhnlich zu Tisch, die Schmerzen jedoch zwangen mich, hinauszugehen, schwellen an und mehrten sich von Stunde zu Stunde bis zum Unerträglichen. So ging es weiter bis zum Hl. Osterfest, ab dann klangen sie langsam ab. Meine Krankheit wird Cholica Arenosa genannt.

Am 20. März gegen 1 Uhr morgens verstarb der Pfarrer von Boswil, Herr Synesius Risser aus Bremgarten, am Karfreitag.

Am Karsamstag, dem 22., ist er in Bremgarten bestattet worden.

Am 27. März ist das vakante Amt Boswil vom Kapitel Herrn Franciscus Carolus Keisser aus Zug, dem Pfarrer von Egenweil, übertragen worden. Dessen Amt empfang von uns Herr [unles.] Kustor aus Egenweil, der Pfarrer von *schmärichen in der larchner revier*.

Am 26. März ist unser P. Basilius zum zweiten Mal zum Kloster Murbach aufgebrochen, um dort wegen des Mangels an eigenen Mönchen zu dienen, wo, wie und wann es vonnöten wäre.

Am 10. April gegen 6 Uhr morgens verstarb im Herrn der Ehrwürdigste Herr Ignatius Burnath aus Uri, der Abt von Engelberg, der vor zwei Tagen vom Schlag getroffen worden war.

Am 13. April erkrankte unser P. Laurentius, der Archimagirus schwer an einer Cholik.

Am 14. April gegen 3 Uhr nachmittags kam der Gesandte des französischen Königs bei den Eidgenossen aus Bremgarten, wo diesmal die Tagsatzung abgehalten wurde. Er blieb aber nur bis 5 Uhr. Nachdem er durch das Kloster spaziert war und ein würdiges Mahl zu sich genommen

hatte, hat er hocheifrig*** die Heimreise angetreten.

NB: Er ist mit unseren *** empfangen worden. Er wurde allerdings nur von 20 Reitern begleitet.

Am 20. April ist Herr Placidus Heß aus Rapperswil zum Abt in Engelberg gewählt worden.

Am 26. April, dem Sonntag nach Ostern, kam der Abt von St. Gallen gegen 5 Uhr nachmittags zum Vespermahl hierher, und nach dem Essen hat er mit der Visitation begonnen, die er alleine, ohne anderen Visitor, durchführte und am nächsten Tag mit lobenden Worten beschloß.



Fürstendiplom - Goldenes Siegel und Anfang des als Buch gebundenen Fürstendiploms für Abt. Placidus Zurlauben, 1701 - Fotoarchiv Martin Allemann, Muri AG

Am 26. April gegen 10 Uhr abends oder nachts gab es einen großen und schrecklichen Brand*** in Altdorff, dem 75 *heüsser* und 20 *schüren* zum Opfer fielen.

Am 13. Mai gegen 8 Uhr abends verstarb im Herrn der Herr Camerarius des Klosters Melingen, unser stellvertretender Kaplan in Villmergen, Franciscus Brunner.

Am 16. Mai, am Vorabend der Hl. Dreifaltigkeit kam das Kapitel zusammen und beriet, erstens, mit welchem der weltlichen Priester das Pfarr- oder Kaplansamt in Villmergen zu besetzen sei, das durch den Tod des Herrn Camerarius Franciscus Brunner vakant geworden war. Es ist beschlossen worden, es unserem Vikar in Sursee, Johannes Casparus Wolläb aus Uri, zu übertragen. Das Amt von Sursee aber, das durch die Beförderung des genannten Herrn zum Kaplan von Villmergen vakant geworden war, sei Herrn Johannes Jacobus Bernardus Acklin aus Luzern zu übertragen, dem Bruder unseres P. Philippus.

Zweitens ist beraten worden, ob zwei Schulknaben, N. Studer aus Luzern und N. Müller aus Zug, in das Noviziat aufzunehmen seien. Es ist beschlossen worden, sie zu gegebener Zeit aufzunehmen.

Drittens, ob unser Konventsknecht Johannes Seen aus Henbergschwil in das Noviziat aufzunehmen sei, und es ist beschlossen worden: Noch nicht.

Am 18. Mai ist dem erwähnten Herrn Achlin vom Kapitel das Amt oder die Kaplansstelle in Villmergen übertragen worden, weil Herr Wolläb nicht mehr aus Sursee dorthin wollte und so weiter seine Unbeständigkeit an den Tag legte.

Fortsetzung folgt

15. Familientagung in Burgrain/Alberswil 7. September 2014

40 Jahre Verband der Familien Stirnimann-Stirnemann

Begrüßung

Der Präsident Beat Stirnimann richtet einen herzlichen Willkommensgruss an alle Verbandsmitglieder aus der Innerschweiz, den Kantonen Aargau und Zürich.

Ein spezieller Willkommensgruss geht an das Ehrenmitglied Josef Stirnimann-Haas (und in spezieller Funktion als Musikant).

Ein weiterer Gruss geht an die Vorstandsmitglieder Hans Stirnimann, Ruswil, Vizepräsident

Franz Stirnimann, Luzern, Adressen, Druck-Versand

Josef Stirnimann, Cham Web-Master

Fritz Stirnemann, Zürich, Beisitz (am 18. Sept. 90!!)

Moritz Stirnimann, Luzern, Beisitz

Agnes Bensegger-Stirnimann, Oberrüti, Protokoll

Philomena Bartholdi-Stirnimann, Zug, Archiv

Josef Stirnimann, Emmen und Thomas Stirnimann, Geuensee, Rechnungsrevisoren

Entschuldigt: Gregor Stirnimann, Nottwil, Kassier

Georges Stirnemann, Colmar (lässt alle ganz herzlich grüssen)

Beat hat zu Hause ein Lexikon der Sprichwörter und Zitate (Harenberg). Mit 50'000 Einträgen auf 1445 Seiten ist es doch ein grosses Buch und ist beim besten Willen nicht möglich, alle auswendig zu können. Auf alle Fälle schaut er da immer wieder rein, (so hat man ja vielleicht in den letzten Jahren festgestellt, dass alle Vorworte des Präsidenten jeweils mit einem Spruch oder Zitat beginnen!) Denn was gibt es sinnvoller, als zu entdecken, welche Lebensweisheiten zum Thema „Geburtstag“ dort stehen. Dieses tolle Buch hat zu diesem Thema nur zwei Einträge, der erste stand im Rundbrief vom April, der zweite, wobei sich über die Sinnhaftigkeit dieses Zitates von Peter Ustinov durchaus diskutieren lässt und lautet: „Die Kindheit ist jene herrliche Zeit, in der man dem Bruder zum Geburtstag die Masern geschenkt hat.“

Und weil alle diese Masern gut überstanden haben, sind wir froh und freuen uns, den Geburtstag von unserem Familienverband heute so richtig feiern zu können. Schätzen wir uns doch glücklich.

Mit diesen Gedanken (ein wenig zum Schmunzeln) leitet der Präsident zum geschäftlichen Teil über. Es wird eine Präsenzliste herumgegeben. Eine Traktandenänderung wird nicht verlangt.

Wahl des Stimmenzählers: Moritz Stirnimann wird als Stimmenzähler gewählt.

Kurzer Rückblick des Präsidenten

Vor zwei Jahren fand die 14. Familientagung in Werthenstein statt. Die Homepage ist überarbeitet worden und erstrahlt neu in kräftigen Farben. Alle Rundbriefe sind veröffentlicht. Rundbriefe erstellen. Anfragen/Mutationen „aus aller Welt“ bearbeiten. Vorbereitungsarbeiten für die heutige Familientagung. Speziell: Im Juni 2013 Anfrage von Frau Barbara Reif, Kuratorin, Klostermuseum Muri, bezüglich Text von Pater Jost Stirnimann (1654 – 1706).

Totenehrung

Geburtstage sind Feiertage zu Erinnerung an die Geburt. Es sind Glücksmomente des Lebens, es sind Momente des Dankesagens. Und doch wissen wir alle: Mit jeder Geburt eines Lebewesens ist unweigerlich auch das Ende des Lebens verbunden, gleichsam das Alpha und Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende (Offenbarung des Johannes) und unser Leben ist die als „Zeit dazwischen“ definiert. Auch in unserem Verband mussten wir in den letzten zwei Jahren wiederum von lieben Menschen Abschied nehmen. Zwei Verstorbene sollen hier erwähnt werden:

- Martha Stirnimann-Bühlmann, Ehefrau unseres Vorstandsmitgliedes Franz Stirnimann, gestorben am 16. Oktober 2012.

- Monique von Niederhäusern, Ehefrau unseres Vorstandsmitgliedes Moritz Stirnimann, gestorben am 24. Januar 2013.

In einem kurzen Moment der Stille gedenken wir ihnen und allen andern Verstorbenen und setzen damit ein Zeichen der Verbundenheit über den Tod hinaus. Schweigeminute. „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen, lass sie ruhen im Frieden. Amen.“

Bekanntgabe Resultate des Stimmenzählers

Anzahl anwesender Verbandsmitglieder:

43 Erwachsene, 2 Kinder. Total Stimmende: 43, absolutes Mehr: 22

Protokoll

Das Protokoll der 14. Familientagung 2012 in Werthenstein wird von Agnes Bensegger-Stirnimann kurz zusammengefasst wiedergegeben.

Kassenbericht

Stellvertretend für den abwesenden Kassier Gregor

Stirnemann erläutert Thomas Stirnemann, Revisor, den ausführlichen Kassenbericht.

Wahlen

Wir sind in der glücklichen Lage, dass der gesamte Vorstand sich für eine weitere „Verbandslegislatur“ zur Verfügung stellt und dass wir sogar verstärkt mit einem neuen Mitglied in die Zukunft schreiten dürfen. Der bestehende Vorstand wird einstimmig gewählt:

Agnes Bensegger – Stirnemann, Oberrüti AG
Philomena Bartholdi – Stirnemann, Zug
Fritz Stirnemann–Dittli, Zürich
Franz Stirnemann, Luzern
Josef Stirnemann –Tura, Hünenberg See
Hans Stirnemann–Bächler, Ruswil
Moritz Stirnemann, Luzern
Gregor Stirnemann, Nottwil

Die Bestätigungswahl des Präsidenten Beat Stirnemann wird durch Vizepräsident Hans Stirnemann, Ruswil, vorgenommen. Die Chargen werden intern im Vorstand verteilt. Man entnehme sie jeweils den Rundbriefen.

Die bisherigen Rechnungsrevisoren stellen sich weiterhin zur Verfügung und werden einstimmig gewählt:

Josef Stirnemann, Emmenbrücke
Thomas Stirnemann, Geuensee

Verschiedenes

Hinweise/Organisatorisches:

Verkaufstand mit diverser Literatur. Bei Kaufabsichten sich bitte an ein Vorstandsmitglied wenden.

Nach der Generalversammlung kann man sich ein wenig die Beine vertreten, um ca. 11.30 Uhr gibt es einen Apéro. - Mittagessen um 12.30 Uhr.

14.00 Führung durch die Agrovision (oder zur freien Verfügung: Spaziergang, usw.)
15.00 Fixpunkt für's Dessert.

Noch eine Bemerkung zur Gastronomie: Als Geburtstagsüberraschung hat der Vorstand beschlossen, nebst dem "Hahnenwasser" sämtliche Getränke zu übernehmen.



Dank geht an

- Team Burgrain-Stube unter der Leitung von Frau Lea Zweifel für das Gastrecht und die Verköstigung.
- Josef Stirnemann, Ehrenpräsident, für die musikalische Ueberraschung.
- Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der heutigen 15. Familientagung in Alberswil für ihr Kommen und Dabeisein.
- Vorstandskolleginnen und -kollegen. (Bereits zur Tradition geworden: Als kleines Dankeschön dürfen Vorstand und Rechnungsrevisoren je ein Töpfchen der Tischdekoration mit nach Hause nehmen; ebenfalls unser Ehrenpräsident Josef Stirnemann, für die Uebererraschung.

Schluss

Der Präsident Beat Stirnemann wünscht allen noch einen bereichernden, informativen, beglückenden Tag hier in Alberswil. Alle sollen das Beisammensein unter Stirni-Stirnemänner und -Frauen in dieser ländlichen Umgebung diesen Verbands-Geburtstag noch mit allen Sinnen geniessen. Dann wünscht er eine gute Heimfahrt, alles Gute "ond of Wederluege."

Somit ist die 15. Generalversammlung der Jubiläumstagung geschlossen.

Oberrüti, 12. Oktober 2014

Protokollführerin:
Agnes Bensegger

Reto Stirnimann Von Glatteis und Alberghi...

“882 Spiele waren es, die ich in der obersten Liga gespielt habe und sechs in der Nationalliga B. Damals war Davos noch in der Nati B und ich habe von den Junioren her den Sprung in die erste Mannschaft geschafft.”

882 Spiele bedeuten 18 Jahre Arbeit auf dem Eis, 18 Jahre wach sein, reaktionsschnell auf den Lauf des Pucks reagieren, den Mitspieler sehen, den Zug des Gegners lesen, Körper an Körper im Zweikampf bestehen, Jubel und Enttäuschung ertragen. Reto spricht ruhig, gelassen. Er spielte in 3 grossen Mannschaften, 1993-99 beim HC Davos, dann wechselte er zu den ZCS Lions, wo er als Center mit der Mannschaft die grössten Erfolge feierte: Schweizer Meister 2000 und 2001; Sieger im Continental-Cup 2001 und 2002. Der Wechsel zum HC Ambri-Piotta erfolgt 2007. Die erste Saison hier ist seine beste persönliche Saison. Die Mannschaft hat Herz wie keine andere; sie hat Anhänger aus Chiasso und dem Mendrisiotto, Fans aus dem Locarnese und aus Bellinzona und aus allen Tälern. “Lugano ist eine Stadt-Mannschaft; wir sind die vom Berg. Und Berg und Tal kommen nun mal nicht zusammen und die Rivalität stachelt uns an. Schau, Ambri ist ein Dorf mit 300 Einwohnern und wir haben bei ausverkauftem Stadion für 6500 Zuschauer Platz. Das ist das besondere Ambiente von Ambri; wir sind eine Familie.”

Der Weg von Reto nach Ambri beginnt in Davos. Hier erblickt er am 8. Oktober 1974 das Licht der Welt. Seine Eltern, Roland und Monika Stirnimann-Koch sind 1970 nach Davos gezogen, wo die Eltern noch heute leben. Nach der Schule lässt sich der kräftige Bursche zum Maurer ausbilden und spielt leidenschaftlich Eishockey bei den Junioren in Davos.

Die ZSC Lions eröffnen ihm die Chance aus dem Landwassertal und von zu Hause weg zu kommen. Mit dabei ist nun auch seine Lebensgefährtin Emerita Brancalone, eine Suraverin mit sizilianischen Wurzeln. Im September 2000 wird geheiratet. Den beiden werden 3 Kinder geschenkt: Aaron (2001), Riana (2002) und Lino (2005).



“Ich bin sehr gerne daheim, das ist mein Ort der Freude,” meint Reto, “eine starke Frau, das Lachen der Kinder.” Nach dem seine Stelle als Team-Manager und Assistenzcoach bei Ambri gestrichen wird, entscheidet sich die Familie dazu, in der Leventina zu bleiben und das “Albergo Monte Pettine” zu übernehmen. Mit ausschlaggebend waren die Kinder, die hier einfach zu Hause sind, die italienisch sprechen und die Schulen besuchen. “Wir fühlen uns wohl hier im Dorf und sind willkommen.”

Der kleine Hotelbetrieb und die Gaststätte werden seit einem Jahr von der Familie geführt. Emerita kocht “gut-bürgerlich,” genau das richtige für Handwerker und Hockeyspieler, die hier zu Mittag essen. Reto betreut die Gäste zusammen mit Frauen aus dem Dorf, die aushelfen. Im Winter bringen die Spiele des HC Ambri-Piotta viele Gäste ins Lokal, im Sommer beherbergt das Haus die müden Italien-Reisenden aus dem nördlichen Europa. Doch der Aufbau des Betriebs verlangt ganzen Einsatz, Hobbies (das Motorrad, das Fliegenfischen) kommen wohl zu kurz; Emerita ginge gerne mal ans Monsterkonzert nach Luzern.

Im Eishockey hat er gelernt alles zu geben, meint Reto. Dreimal spielte er in der Nationalmann-



schaft. Reto setzt sich ein Ziel und er weiss, dass er dafür arbeiten muss. "Ich hab diesen Siegeswillen, und wenn ich mit den Senioren des HC Ambri-Piotta auf dem Eis stehe, dann will ich gewinnen, nicht bloss den Puck rumschieben und ein nettes Spiel haben. Das ist nach wie vor in mir drin, auch wenn die Kondition von damals weg ist." Was er aus den 18 Jahren Eishockey-Profi

mitnimmt? Die Begegnungen mit vielen Menschen, die Freundschaften, das Wissen, dass man mit Ehrgeiz und Arbeit Ziele erreichen kann.

Reto ist stolz auf seine familiären Bindungen und seine Herkunft, die er zu wenig kenne. "Es ist schon wichtig, zu wissen, wer man ist, woher man kommt. Wir kommen aus Altbüron." Er sei noch nie da gewesen; dann zählt er alle seine Onkel und Tanten, seine Cousinsen auf und wo sie leben. Die Familie ist über die ganze Schweiz verstreut. Reto erzählt von seinem Grossvater Isidor Stirnimann, der in Altbüron zur Welt kam. Er lebte in Riedholz und verstarb 1976 als ich zweijährig war. "Leider war ich zu klein, um ihn zu kennen," aber ich hätte ihn gerne gefragt, wie denn das Leben als Verdingbub für ihn damals gewesen sei.

Es ist immer noch Winter im oberen Livinental; Kälte schlägt mir entgegen, als ich das "Monte Pettine" verlasse, in dem ich so warm empfangen wurde. Langsam fahre ich dem Gotthard zu, meine Gedanken bei den neu gewonnenen Verwandten in Ambri.

Moritz Stirnimann

Bei allfälligem Wohnortswechsel bitte neue Adresse unbedingt melden!

Besuchen Sie unsere Homepage

www.stirnimann-stirnemann.ch

Unser Vorstand

Präsident	Beat Stirnimann-Stäger, Meierhöfling 9b, 6017 Ruswil (Tel. 041/495 24 65)
Vizepräsident	Hans Stirnimann-Bächler, Murgass 1, 6017 Ruswil
Aktuarin	Agnes Bensegger-Stirnimann, Bahnhofstrasse 20, 5647 Oberrüti
Kassier	Gregor Stirnimann, Obereyweg 2, 6207 Nottwil (041/937 23 55)
Internet	Josef Stirnimann-Tura, Huobstrasse 87b, 6333 Hünenberg See
Chronik	Philomena Bartholdi-Stirnimann, Steinhauserstrasse 29, 6300 Zug
Adressen+Druck+Versand	Franz Stirnimann, Grüneggstrasse 30, 6005 Luzern (fr.stirnimann@bluewin.ch)
Mitglieder	Fritz Stirnemann-Dittli, Jungholzstrasse 28, 8050 Zürich
	Moritz Stirnimann, Lindenhausstrasse 4, 6005 Luzern
Rechnungsrevisor	Josef Stirnimann-Ulrich, Brünigstrasse 8, 6020 Emmenbrücke
	Thomas Stirnimann-Häfliger, Eishofrain 3, 6232 Geuensee

Unser Familienverband verfügt weiterhin über sehr interessante Schriften, welche wissenschaftlich fundierte Auskünfte geben über die Forschungsergebnisse unserer Stammväter. Diese reichen zurück bis ins 14. Jahrhundert. Es handelt sich um folgende Ausgaben:

Die Chronik „Die Familie Stirnimann in den Kantonen Luzern und Aargau“ von Prof. Dr. Joseph Stirnimann (Helyas-Verlag, Beromünster 1973)	Fr. 15.--
Sammelband Rundbriefe 1974 – 2000	Fr. 45.--
Stichwortverzeichnis für die Rundbriefe 1974 – 2000	Fr. 8.--
Das Bauernhaus Unter Rot in Ruswil (Sonderdruck aus dem Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern, 1989, Band 7)	Fr. 15.--
Familienwappenfahne, Grösse 120 x 120 cm	Fr. 95.--



Diese sind zu bestellen bei: Verband der Familien Stirnimann/Stirnemann, 6017 Ruswil
Die genannten Preise verstehen sich ohne Porto und Verpackung.

Beilage : **Einzahlungsschein für den Mitgliederbeitrag 2015 von Fr. 15.-- (PC-Konto Nr. 60-23600-0)**

Für eine prompte Überweisung Ihres Jahresbeitrages danken wir herzlich – Sie erleichtern die Arbeit unseres Kassiers sehr, wenn Sie die Zahlung innert 30 Tagen überweisen – Vielen Dank.

Impressionen 15. Familientagung Alberswil/Burgrain 2014

